

Unverwelckliche

Frühlings-Blüthen/

Welche

Der nunmehr Wohlseeligen

Weyland

Hoch-Edelgeborenen/ Hoch-Ehr- und Tugendbegabtesten Frauen

Frauen

Werpeluen Margarethen/

Geborne von Lüttrichau/

Des Hoch-Edelgeborenen Herrn

Hrn. Gottfried Hermanns

von Beuchlingen/

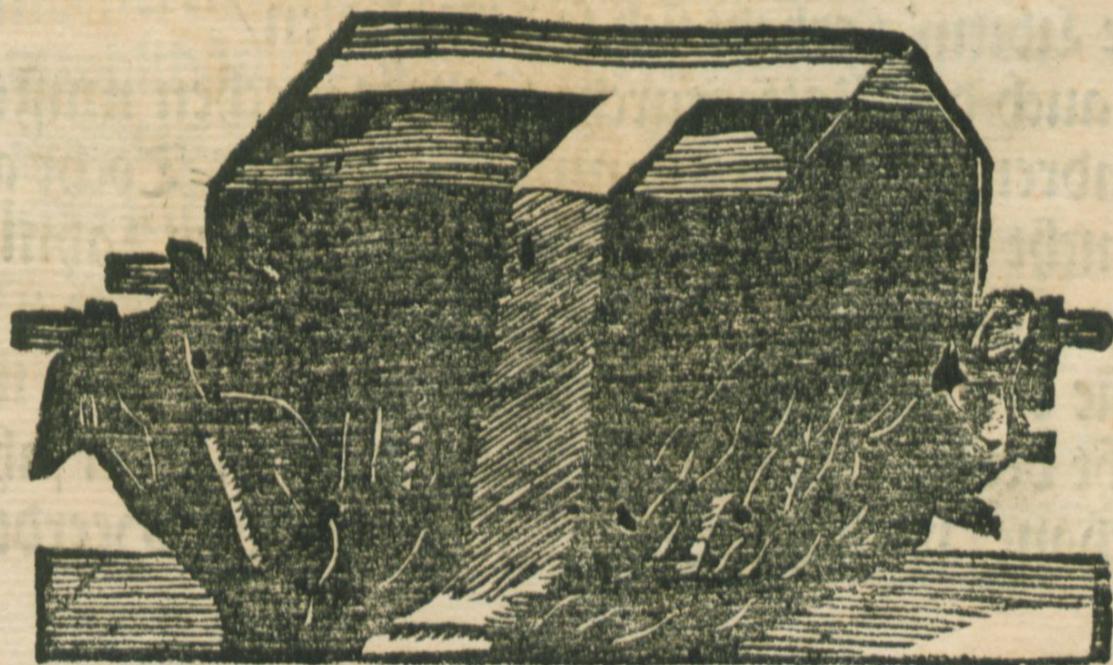
Auf Tzschorna/ Dallwitz und Baselis etc. Chursl. Durchl. zu Sachsen
hochbestallten Cammer-Herrns / auch Hof-Justitien- und Appel-
lation-Raths/

Se Ehrtest-gewesenen Ehe-Liebsten/

Nedeliches Erb-Begräbnis

Zu streuen vor ihre Schuldigkeit
hielten

Unwendig Benahmte.



Dresden / druckts die verwittibte Hof-Buchdruckerin.



Ghrecht ein Gesichte mich? Wie? oder ist's geschehen/
Das die gestürzet umm/ die meinen Fall verwehrt?
Muß man ein solches Haus schwarz überkleidet sehen?
Das sich doch Lachesis an keinen Vorzug kehrt!
O schauerhafte Post! Marck und Gebein erstarren.
Die Knie schlottern mir / das Herze das erbebt.
Den Morgen bracht' ich noch **G D Z** meiner Lippen Farren/
Zum Opfer / das vor mich ein grosser Schirm noch lebt.
Ich danckte dessen Macht / der meine Seulen trüge/
In Meinung / meines Glücks Schutz-Göttin stünde noch.
Bald hört' ich einen Schall / das sie im Staube liege.
Was warff dieß Wort mir an vor ein Betrübnis-Zoch?
Die Brunnen sliessen noch / die dazumahl entsprungen/
Sie nezen diese Schrift / die schwer von statten geht.
Nch wäre niemahls mir noch ein'ge Schrift gelungen /
So feyerte der Kiel / der nun erstaunet steht.
Ich dürste nicht mein Leid durch Leid-Bedancken häuffen/
Vielleicht erwegt ich nicht so reifflich den Verlust.
Ich dürffte ferner nicht / wo Wasser gnug ist / träuffen.
Kein solcher Thränen-Guß beströhmte meine Brust.
Je mehr ich aber nu den Schmerzen auff muß rühren;
Je mehr klemmt meine Seel ein ängstlich Zittern ein.
Wie? will man in die Grufft die mehr als Mutter führen?
Es welcket Stein' auf mich ihr kühler Leichen-Stein.
Erzürnte Libitin' / erhebt sich so dein Kasen/
Das auch der Gottesfurcht Capelle brechen muß?
Kunt andren nicht dein Grimm den Lebens-Zocht außblasen/
Die nicht der Blinden Licht seyn noch der Lahmen Fuß?
In deren Hütten tragk du deine Toden-Bahren/
Wo sie des Sarges nur und Bahre noch seyn werth/
Und nicht verdient so bloß in Plutons Schloß zu fahren.
Da schone / wo sich **G D t** bereitet Blut und Heerdt.

Alleine/

Alleine / weil du dich willst ungehorsam stellen /
Und weder Frömmigkeit noch Adel sehen an /
So überschreite nur fein langsam derer Schwellen /
Die an des Gurtes statt die Tugend umbgethan.
Es scheint unbillig ja / daß die so bald' erkalten /
Die gegen GOTT in Lieb' und Treue sind erhitzt.
Wer will denn künfftig was auff löblich Wesen halten /
Wenn auf Gottseelig Volck solch Ungewitter plüzt ?
Das meinet die Vernunft. Die kan nicht weiter dencken /
Alß ihr Ermessen reicht. Er / Wohlgebohrner Mann /
Weiß in den Myrthen-Kelch ein Büschel schon zu hencfen /
Daß alle Bitterkeit ihm süß abwürgen kan.
Er ist berichtet schon aus Gottes eignen Worten /
Was vor ein Zucker-Trost vor solche Schmerzen dient.
Die sagens ihm ja klar / an was vor Lust gen Orten
Ein guter Baum bekleibt / der hier hat ausgegrünt.
Nu war sein Ehe-Schatz ein solcher Baum zu nennen.
Sie brachte nette Frücht' / und schlugt im Segen aus.
Aniezo will Sie GOTT vor eine Pflanz' erkennen /
Die ewig zieren soll sein höchstes Garten-Hauß.
Dieß kan die Traurigsten in ihren Jammer laben.
Wir folgen alle nach / wenn Gottes Botschafft rufft.
Ihr mögt die Seelge gleich / wohin ihr wollt begraben /
Mein Herz ist ihr so gut / als eine Leichen-Grufft.
Darinnen soll sie mir auff ewig liegen bleiben.
Da soll sie seyn verwahrt. Ich lasse weder Sie
Noch ihr Andencken weg. Ich will darüber schreiben:
Sie die Wohlthäterin / die mich versorgt / liegt hie.
Dir aber / größtes Theil der Lehne / die mich stüzet /
Bohn' iederzeit das Gold beliebter Zeiten-bey.
Ich schwere / wenn kein Sturm dein Lebens-Schiff dir risset /
Daß Land / und Stadt / und Hauß und mir gerathen sey.

Schriebs

Friedrich Wilhelm von Beuchlingen /
anieso in Wittenberg Studierender / der hoch-
seeligen Frau Hofrätthin naher Anverwandter.

D allzu

D Allzustrenger Schluß/ D grimmigstes Verfahren?
 Legt solche Leiber man auch auff die Leichen-Bahren?
 Wird die der Grufft vertraut/ und soll die nun verwesen/
 Die ein ganz Tugend-Heer sich zum gespieln erlesen?
 Hier liegt der Unschuld Rest / die Demuth ist verblichen/
 Mit ihr ist Redligkeit/ und Gottesfurcht entwichen;
 Die Keuschheit ist dahin/ und was die Laster hasset/
 Ist mit der Seeligen im Augenblick erblasset.
 Beweinest diesen Fall Ihr so die Armuth drücket;
 Euch ist ein grosser Trost auß dieser Welt entrücket:
 Es ist die Mildigkeit vom Tode weggeraffet/
 Als der die Tugend gern erst auß den Wege schaffet.
 Beklagt den frühen Fall und unverhofftes scheiden/
 Die ihr der edlen Zier hinführo müisset meiden/
 Und ebenmäßig seyd von Adlichen Gebkütthe.
 Schwer wird zu finden seyn solch tugendhaft Gemütthe.
 Weint Ihr/ vor welche Gott geringern Stand verliehen/
 Daß in geschwinder Eyl die Rose muß verblühen/
 Die mit den Liebes-Glanz euch offtermahls erfreuet/
 Und wenn ihr es bedurfft durch den Geruch verneuet.
 Du klage sonderlich / laß deine Seuffzer hören /
 Hoch Adliches Haus/ behenge dich mit Flöhren/
 Steck Angst-Cypressen auff/ darmit mans gleich erwege
 Beym umgestellten Poy/ hier sey das Leydgehäge.
 Er traure großer Mann / der einer Taube gleichet/
 Die im verlassnen Stand' auch nicht vom Baume weicht/
 Den sie sich außerswehlt/ weil durch den Tod verlezet/
 Was in geschloßner Treu ihm vor der Zeit er gezet.
 Hier liegt sein halbes Herz. Die Sonn ist untergangen/
 Die mit vergnügten Schein ihn sehnlich stets umbfangen
 Und wohl belustigt hatt. Der Pfeiler ist gefället/
 Wor auff sein ganzes Haus die Zuversicht gestellet.
 Die Mutter ist entseelt. Laßt Thränen-Bäche rinnen
 Ihr Kinder/ schwemmet auff die Kummer-trübe Sinnen/
 Die Hoffnung fället weg / und was am meisten fräncket/
 Euch wird der beste Schutz ins schwarze Grab versencket.
 Doch hemmt der Zähren-Fluth / die hier am besten blühen/
 Pflegt der allweise Gott am ersten nauff zuziehen.
 Er nimmt die Frommen weg auß dieien Welt-Getümmel/
 Und macht der Sternen Schaar vollkomner so im Himmel.
 Gönnt Ihr die Seeligkeit; der Wechsel ist vergnüget/
 Wenn man für Menschen Gott / fürm Todt das Leben krieget.
 Uns ist nur Eitelkeit und Stückwerck hier gegeben;
 Sie fänget aber an recht seliglich zu leben.
 Wohl dir/ und aber wohl du seelig edle Seele/
 Die du verlassen hast des finstern Leibes Höhle.
 Du lebst der Dinge frey die nur auff Wahn bestehen/
 Und keiner Eitelkeit nicht können müßig gehen.
 Du lebest ungequält vom Schauplaß abgeföhret
 Der Sorgen vollen Angst; du weißt was Lust gebieret
 Dort in der Ewigkeit/ die keine Zeit verzehret.
 Wohl uns / wenn Gottes Huld uns deren auch gewehret!

Wilhelm Sigismund Reinhard/
 Philol. & B. A. Stud. in Leipzig.

Unverwelckliche

Frühlings-Blüthen/

Welche

Der nunmehr Wohlseeligen

Weylar

Hoch-Edelgeböhrenen/ Hoch-Ehr-u

rauen

Fra

Werpvetuen De

er/

Geböhrener vo

Des Hoch-Edelge

Hn. Gottfried

ns

von Beuch

Auf Tschorna/ Dallwitz und Baseli
hochbestallten Cammer-Herrns / au
lation = D

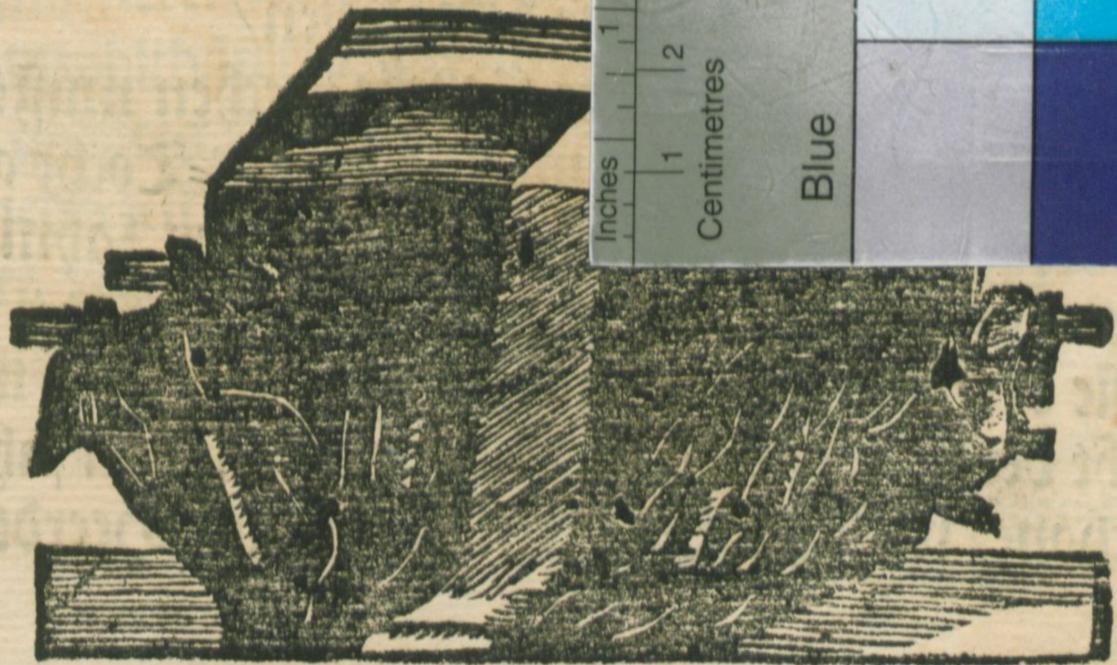
Sachsen

Be Ehrtest-gewesen

Nadeliches Erb

Zu streuen vor ihre
hielten

Enwendig



Dresden / druckts die verwittibte Hof-Buchdruckerin.

